

rung von 25%, 33 $\frac{1}{3}$ % und mehr suchen, z. B. auf theure architektonische Werke, und solche Reisende dann natürlich das ganze betreffende Publicum: Maurermeister, Baumeister u. u. abklappern und dadurch dem Sortimentler der Stadt, der das Nachsehen hat, sein Brot schmälern — dies ist auch eine der großen Misereen unserer heutigen Zeit!

Wir kommen jetzt zu einer anderen Misere, zu einem Geschäftszweige, der sich in neuester Zeit sehr groß und breit gemacht hat, den unsere Vorgänger aber, ich darf wohl sagen glücklicherweise, gar nicht, oder wenigstens nicht so, wie er jetzt zum Unheil fast aller Sortimentler betrieben wird, gekannt haben: zu der sogenannten Colportage. Ein schon an und für sich unangenehm klingendes Wort, bezeichnet dasselbe auch gleich das Unangenehme, was in seinem Geschäftsbetriebe selbst liegt. Dr. Heyse erklärt uns in seinem vortrefflichen großen Fremdwörterbuche das Wort „colportieren“ folgendermaßen: „Französisch (colporter), eigentlich (Waaren) auf dem Rücken herumtragen, von col (Hals, Nacken) und porter (tragen), hausieren, von Haus zu Haus tragen; Colportage die Stoffkrämerei, Kleinkrämerei, das Herumtragen der Waaren; Colporteur ein Stoffträger, wandernder Kleinkrämer, Hausierer.“ Herr oder Frau Colportagebuchhändler aber sich anreden, resp. auf Briefen sich so tituliren zu lassen, das mag wohl denjenigen Herren und deren resp. Frauen, welchen das Gefühl für das Schöne noch nicht ganz entschwunden ist, oder deren Geschäft früher ganz anders betrieben wurde, wie jetzt, recht unangenehm sein und nicht recht passen; vielleicht mögen aber gerade diejenigen Herren, welche erst selbst Colporteur gewesen sind, dann sich aber in den Buchhandel und in Schulz' Adressbuch hineingeschwungen haben, sich mit Selbstgefühl Colportagebuchhändler nennen, — ich weiß dies nicht so genau anzugeben.

Wenn nun auch jetzt ein Colportagebuchhändler nicht immer selbst herumwandert, ein Känzel auf dem Rücken oder ein Paket unter dem Arme, und seine Waare anbietet, sondern behufs dessen die hinlänglich bekannten Colporteur ausschickt, und wenn es auch unter beiden eben genannten Menschenklassen recht ehrenwerthe Leute gibt, so ist doch größtentheils schon seit langer Zeit unter dem Publicum eine gewisse Abneigung gegen den Stand Derjenigen, welche sich mit der Colportage abgeben, eingetreten. Und das kann man den Leuten eigentlich auch gar nicht verdenken, denn wie viele Tausende und aber Tausende sind durch Colporteur nicht schon beschwindelt und betrogen worden?! — Gewöhnlich ist der Colporteur ein sehr zudringlicher Mensch, den man so leicht nicht und nicht auf seine Art los wird, wenn man auch von seinem Kram nichts mag. Ueberall, in Dorf und Stadt, macht er, ohne eingeladen zu sein, seine Visiten bei Männlein und Weiblein, hängt sich klettenartig fest, wird hier mit zweifelhaften Schmeicheleien begrüßt, dort auf eine etwas unsanfte Art zur Vorderthür des Hauses hinausgeworfen, was alles ihn aber nicht im geringsten genirt: er sucht alsbald durch eine Hinterthür wieder hereinzuschleichen und aufs neue für seinen Kram zu wirken. — Ja, es gehört in der That ein sehr guter, ein hartgefotterer Magen dazu, um ein ordentlicher, moderner Colportagebuchhändler, resp. Colporteur zu sein; für einen Buchhändler, der noch aus der guten alten Schule herkommt, für einen Träger der Wissenschaft, wie er sich seiner Zeit so gern nennen hörte, paßt dieses Geschäft nach neumodiger Art ganz und gar nicht; sein Ehrgefühl würde sich gewiß dagegen sträuben, alle Augenblicke hier hinausgewiesen, dort hinausgeworfen zu werden. — — —

Und woraus besteht der neumodige Kram, der unter die Leute gebracht werden soll, meistentheils? Aus unsittlichen, schlüpfrigen, oder aus Grauen erregenden, das Laster preisenden

Romanen und Erzählungen, aus den sogenannten Sensationsromanen, so nebenher auch noch aus socialistischen Blättern und Broschüren und aus verschiedenem anderen unnützen Zeuge. — Zu den schönen (?) Werken, die der Colporteur vertreibt, wurden, um sie anziehend zu machen, Bilder-Prämien gratis oder gegen eine geringe Nachzahlung gegeben, und man konnte sich dies allenfalls auch noch gefallen lassen, weil Kupfer ja mit zum Fache des Buch- und Kunsthändlers gehören; — später aber als derartige Kunstbeilagen nicht mehr recht ziehen wollten, weil die Leute damit schon übersättigt waren, da kamen andere speculative Männer auf ganz eigenthümliche Ideen. Sie offerirten nämlich denjenigen Personen, welche auf ihre Verlagswerke subscribiren wollten, nach deren Wahl, entweder ganz umsonst oder gegen eine geringe Nachzahlung, Röcke, Hosen, Westen, oder aber Stoffe zu schönen Damenkleidern, zu Damenmänteln, zu Unterröcken — nein, zu Unterröcken hat doch noch kein Colportagebuchhändler, wie ich mich eben entsinne, Stoff ausboten, aber es wird dies wohl noch nächstens geschehen, und wenn dann noch Stiefel und Schuhe und Strümpfe und Hemden als Buchhändler-Prämien ausboten würden, dann wäre die glückliche Zeit ja da, wo der Mensch nur alle die schönen Colportage-Romane mitzubringen brauchte, um fast mit allem Uebrigen, was er gebraucht — exclusive Speise und Trank — vom Colportagebuchhändler gratis oder gegen ein ganz Geringes versorgt zu werden, denn auch goldene Taschenuhren incl. Ketten, Stuhuhren, Lampen, Tassen, Töpfe, Kannen u. u. — alles Derartige wird schon seit einiger Zeit gratis oder gegen einen geringen Betrag vom Colportagebuchhändler seinen schönen Werken beigegeben.

Da überhaupt zu viel gedruckt wird, so ist es beinahe schon dahin gekommen, daß von manchem Buchhändler jetzt fast ein jedes Buch oder Büchlein als Colportageartikel angesehen und dem Colporteur angepriesen oder zum Verkauf mitgegeben wird; selbst höchst unbedeutende Schriften zu 20 oder 10 Pfennig werden von manchen Verlegern ganz ernsthaft als ausgezeichnete Colportageartikel ausboten, von denen viele Tausende abzusetzen sein werden. Und der somit geförderte Colporteur greift zu und nimmt jetzt schon Alles mit, was er bekommen kann, sogar Volks-, Haus- und Wandkalender, Kochbücher, Briefsteller, Anleitungen sich selbst von allen möglichen Krankheiten heilen zu können u. u., und er sucht Alles zu verkaufen, was und wo er es nur irgend kann, unbekümmert darum, ob er auch die Berechtigung resp. die Erlaubniß zum Verkaufe solcher Bücher hat oder nicht, denn er weiß ja, daß die Polizei heutzutage seinen Kram gar nicht mehr ordentlich controliren kann und daß, wenn er auch einmal von einem Buchhändler, der sich sein Absatzfeld nicht verderben lassen will, denunciirt wird, dieser erst immer Beweise beibringen muß, daß der Colporteur wirklich einen unberechtigten Buchhandel betrieben habe, und diese Beweise beizubringen, hält oft recht schwer, und gewöhnlich ist inzwischen auch der Patron aus der betreffenden Stadt verschwunden.

„Er lügt wie ein Colporteur“, hört man jetzt schon an manchen Orten als stehende Redensart. Und leider ist dies nicht so unberechtigt, denn der Colporteur lügt den Leuten, die auf seine schönen Romane u. subscribiren sollen, so vieles dumme Zeug vor, daß man oft staunen muß, wie dieselben nur das alles haben glauben können. Aber dem Colporteur kommt es auf ein paar Lügen mehr oder weniger gar nicht an, wenn er nur dadurch zu seinem Ziele gelangt: die ersten und zweiten Hefte seiner schönen Literatur zu verkaufen, die ihm gewöhnlich, als seine Provision, gehören; ob dann aber die Leute, die er zum Subscribiren preßt, auch die Fortsetzungshefte nehmen, kümmert ihn sehr wenig, wenn er nicht etwa selbst die Fortsetzung liefern will.